

system aufzuhellen. Die Resultate seiner Versuche an Fröschen, Kaninchen, Katzen und Hunden leiten den Verfasser zu folgenden Schlüssen. Auf Frösche wirkt Kodein in kleineren Dosen als Heroïn. Auf Warmblütler dagegen wirkt Heroïn in viel kleineren Dosen als Kodein. Die schlaferregende Wirkung minimaler Dosen von Heroïn auf Tiere ist stärker, als solche von Kodein. In dieser Beziehung steht das Heroïn dem Stammvater—dem Morphin—näher, als das Kodein. Die Letaldose des Heroïns ist für die Frösche und Kaninchen höher, als diejenige des Kodeïns. Die Wirkung des Heroïns auf Kaninchen ist ebenso stark bei der subkutanen Anwendung als beim innerlichen Gebrauche. Kodein aber wirkt bei subkutanen Injektionen auf Kaninchen viel stärker als bei innerlicher Darreichung. Die katalepsie- und krampferregende Wirkung des Heroïns ist stärker als die des Kodeïns. Heroïn vergrössert die reflektorische Erregbarkeit des Rückenmarks und setzt die Zahl und die Excursionen der Atembewegungen mehr als Kodein herab. Heroïn wirkt auf das Centrum der Atmung mehr depressorisch als Kodein. Die Temperatur fällt (bei Kaninchen) nach dem Gebrauche von Heroïn; nach dem Gebrauche von Kodein in denselben Dosen bleibt sie unverändert. Die Acetyl- und Methylderivate des Morphins wirken überhaupt auf das vasomotorische Centrum (Vasokonstriktoren) abschwächend und geben dadurch das Uebergewicht ihren Antagonisten (Vasodilatoren). Beim Heroïngebrauche ist auf die individuelle Idiosynkrasie mancher Patienten sowie auf die Gewöhnung an dieses Mittel Acht zu geben.

**Dworetzky. Weitere Beobachtungen über die Wirkung des löslichen Silbers.** Russk. Wratsch. 1903 №№ 4 u. 7.

Nachdem der Verfasser die Literatur der Frage angeführt hat, beschreibt er mehrere eigene Beobachtungen über die gute Wirkung des löslichen Silbers in verschiedenen chirurgischen Krankheiten; zum Beispiel in drei Fällen von akuter Phlegmone, in einem Falle von akuter Mastitis, in mehreren Fällen von Rotlauf führte Einreiben der Salbe Cr  d   die Heilung der Krankheit ohne chirurgische Hilfe herbei und verkürzte die Krankheit wesentlich. Eine günstige Wirkung des Mittels wurde auch bei Furunculosis beobachtet.

**Rubzoff. Ueber die auflösenden Eigenschaften der Alkalien und anderer Mittel auf die Harnstoffs  ure.** Inaug.-Diss. S.-Petersburg. 1901.

Verfasser studierte die Wirkung der unten genannten Mittel in dem pharmakologischen Laboratorium von Prof. Krawkoff an Tauben, welche er mit chromsaurem Kalium vergiftete, und gelangte zu folgenden Schlüssen. 1) Ganz indifferent zeigten sich in gewissen Dosen: Urotropin, Uricidin, Acidum chinicum, nicht indifferent—Piperazin und Lysidin, unbedingt giftig—Lithium. 2) Die subkutane Injection aller dieser Mittel ruft eine sehr starke lokale Reaktion hervor. 3) Natrium und Lithium carbonicum und Urotropin sind unbedingt nicht imstande, unter dem Einfluss der Vergiftung mit chromsaurem Kali die Aufspeicherung von Harnsäure in den Geweben zu verhindern. 4) Uricidin und Acid. chinicum haben dieselbe Wirkung. Da sie aber die Harnsäure ausser dem Organismus nicht aufzulösen vermögen, so besteht ihre Wirkung hauptsächlich in der Herabsetzung der Harnsäurebildung, und kann der Schluss über ihre Wirkung kein unbedingter sein. Es ist möglich, dass sie unter anderen

Bedingungen, wo die Krankheitserscheinungen, welche bei der Vergiftung mit chromsaurem Kali beobachtet werden, fehlen, anders wirken. 5) Piperazin verhindert die Anhäufung von Harnsäure an den serösen Schleimhäuten und in den Gelenken, vermag aber nicht die harnsauren Concremente in den Nieren aufzulösen. Im Gegenteil, da es die Fähigkeit besitzt, in dem Harne aufgelöste Harnsäure niederzuschlagen, so dürfte es die Menge der harnsauren Krystalle in den Nieren vermehren. 6) Lysidin hat dieselbe Wirkung, wie Piperazin, löst aber vielleicht teilweise die Harnstoffsäure in den Nieren; daher darf man annehmen, dass es als ein gutes Mittel gegen die Gicht weitere klinische Beobachtungen verdient. 7) Die bis jetzt existierenden Versuche an Tauben sind noch ungenügend, um irgend einen Schluss über den Einfluss der obengenannten Mittel auf die Ausscheidung der Harnsäure zu machen.

**Spassky, L. Uresin als Lösungsmittel der Harnsäureverbindungen.** Russk. Wratsch. 1902. № 47.

Verfasser machte eine Reihe von vergleichenden Untersuchungen des Harns von Kranken, welche an harnsaurer Diathese litten und mit verschiedenen Mitteln behandelt wurden (Urotropin, Uresin, Sidonal und mit den Heilwässern von Contrexeville und Salvator). Im Harne sind die Quantitätsverhältnisse der Harnsäure angegeben. Aus diesen Beobachtungen erhellt, dass Uresin das beste Lösungsmittel der Harnsäureverbindungen ist, welche in dem menschlichen Organismus aufgespeichert werden. Beim Gebrauch steigt der Gehalt an Harnsäure im Harne in den ersten Tagen bedeutend, dann fällt er und erreicht bald die Norm. Dieses Mittel wurde 6 Tage in Dosen a 0,5 dreimal täglich gegeben.

**Greilich, E. Zur Pharmakodynamik des Validols.** Milit.-med. Journ. 1901. Juni S. 1863.

Der Autor findet, dass Validol nur auf Grund theoretischer Betrachtungen empfohlen wurde, welche nicht nur nicht stichhaltig sondern geradezu fehlerhaft waren, weil keiner der Componenten des Validols, weder das Menthol, noch die Baldriansäure, erregende Eigenschaften besitzen. Da Validol keine desinficierenden und keine anästhesierenden Eigenschaften hat, so kann es für therapeutische Zwecke mit Menthol in keinem Falle dort konkurrieren, wo dieses gebraucht wird.

### Ouvrages reçus par la Rédaction du «Physiologiste Russe»:

a) *en langues étrangères.*

**Anales de la Universidad Central de Venezuela.** Año VII, t. VII № 3.

**Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution.** June 30, 1905.

**Arbeiten aus der physiologischen Anstalt zu Leipzig.** 1905—6.

**Archivio di farmacologia sperimentale e Scienze affini.** Anno VI, fasc. V—VII.